

# Geringer Hang zum Unternehmertum

Nur wenige Forscher wagen den Schritt in die Selbstständigkeit aus der Wissenschaft heraus, viele gründen Firmen nur im Nebenerwerb. Das ergibt eine Studie des **Instituts für Mittelstandsforschung (IfM)**

| Von Ingrid Weidner

**Z**u den bekanntesten Unternehmensgründern zählen die Wissenschaftlerin Dr. Özlem Türeci und ihr Mann Prof. Dr. Uğur Şahin. Die beiden Mediziner haben im vergangenen Jahr mit ihrem Unternehmen Biontech und dem von ihnen entwickelten Corona-Impfstoff Furrore gemacht. Doch ihrem Beispiel folgen nur wenige, denn viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zögern immer noch, ein eigenes Start-up zu gründen.

Die Pandemie verunsichert viele zusätzlich, denn im Jahr 2020 ging die Zahl der Neugründungen zurück, wie das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn herausgefunden hat. In den freien Berufen sank die Quote um 5,6 Prozent, im gewerblichen Bereich zeigte sich der Rückgang mit minus 11,7 Prozent im Vergleich

zu 2019 noch deutlicher. Doch nicht alle Branchen waren gleichermaßen betroffen. Im Sektor Land-, Forst- und Fischwirtschaft legten die Neugründungen um 8,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu. Allerdings setzt sich insgesamt betrachtet der negative Trend in Deutschland fort: Generell gründen zu wenige Menschen ein eigenes Unternehmen.

Das IfM Bonn untersuchte in der Studie „Gründungserfolg von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an deutschen Hochschulen“ über sieben Jahre hinweg, wie sich das Gründungsgeschehen in der Wissenschaft entwickelt, welche Faktoren die Entscheidungen beeinflussen und wie erfolgreich Gründerinnen und Gründer sind. Die Langzeitstudie eröffnet Einblicke und zeigt auf, welche Faktoren die



Die Medizinerin Özlem Türeci und ihr Mann Uğur Şahin haben im Corona-Jahr 2020 mit dem von ihnen gegründeten Unternehmen Biontech weltweit für positive Schlagzeilen gesorgt

Entscheidungen beeinflussen. In einer aktuellen Befragung fand das IfM-Team heraus, dass jeder dritte Gründungsinteressierte, der sich 2013 mit einer Gründungsidee beschäftigte, diese 2020 auch umgesetzt hat. „Die neu gegründeten Unternehmen sind innovativ. Allerdings führen 80 Prozent der Gründerinnen und Gründer ihre Selbstständigkeit im Nebenerwerb aus – und es streben davon auch längst nicht alle an, diese später hauptberuflich zu betreiben“, berichtet IfM-Wissenschaftlerin Dr. Teita Bijedić. Gemeinsam mit ihren Kollegen hat sie in den vergangenen Jahren rund 7300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen zu ihren Gründungsaktivitäten befragt.

Als größtes Hindernis bei der Umsetzung nannten die Befragten fehlendes kaufmännisches Wissen sowie mangelnde Marktkenntnisse. Vor allem Gründungsinteressierte in den sogenannten MINT-Fächern (Ma-

thematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) nahmen das als ein großes Hindernis wahr. Doch die gute Nachricht ist: Wer eine Firma gründet, bereut diesen Schritt nicht. Gut neun von zehn Befragten zeigten sich offen dafür, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wiederholen. Im Jahr 2020 waren zwei Drittel der Gründungen aus dem Jahr 2013 weiterhin am Markt aktiv. Damit liegt die generelle Überlebensrate von Neugründungen nach Berechnungen des IfM Bonn nach fünf Jahren bei 37 Prozent. Die Studie zeigte auch, dass die Lebenszufriedenheit bei den Selbstständigen deutlich höher ist als bei ausschließlich abhängig beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Nur bei der Frage nach dem Einkommen zeigten sich die Angestellten zufriedener. Als hilfreich nannten die Befragten eine gründungsfördernde Infrastruktur und Beratungsangebote an der Hochschule sowie Kontakte in die Wirtschaft. Diese Faktoren beeinflussen den Gründungserfolg positiv. //

Anzeige



# DUZ OPEN

Neu auf der Open-Access-Plattform  
des DUZ Medienhauses

WISSENSCHAFT ZWISCHEN KONKURRENZ  
UND KOOPERATION  
Zum Potenzial kooperationsfördernder  
Managementinstrumente

Christiane Wetzel, Philipp Pohlenz &  
Daniela Schirmer



[www.duz-open.de](http://www.duz-open.de)

